

Künstliche Intelligenz und das Dilemma mit den Werten

Podiumsdiskussion im Lesesaal der Wienbibliothek, 26. Juni 2025

Am Podium: Mag. Dr. Sabine Köszegi, Professorin für Arbeitswissenschaften und Organisation an der TU Wien und der Philosoph Univ. Prof. Dr. Paul Liessmann von der Universität Wien, Moderation: Anita Eichinger, Direktorin der Wienbibliothek und Wolfgang Renner.

In seiner Begrüßung verweist **Univ. Prof. DI Dr. Stefan Woltran** auf die steigende Bedeutung der Digitalisierung und stellt die Frage nach deren Beeinflussung auf die Werte. Er zitiert dazu Kant's Kategorischen Imperativ¹. Er meint auch, dass davon ausgegangen werde, dass KI gekommen sei um zu bleiben.

Dem widerspricht **Liessmann**. Nichts was Menschen jemals gemacht haben, sei gekommen um zu bleiben. Werte werden Dingen zugeschrieben und haben einen Preis. Dem gegenüber stehe die Würde des Menschen. Was den Menschen etwas wert sei, könne sich je nach Situation ändern. Die Frage, was einem die Gesundheit in Verbindung mit der Corona Impfung wert ist, habe die Gesellschaft gespalten. In der Wertegemeinschaft der EU werde der Wert der Freiheit unterschiedlich interpretiert. Der Mensch stehe aber jenseits dieser Werte, seine Würde sei unantastbar, wie es im Deutschen Grundgesetz stehe. Man müsse sich mit der Frage auseinandersetzen, in welcher Weise selbständiges Denken durch ChatGPT an Wert verliere.

Köszegi sieht es kritisch, dass die Arbeit nur mehr an ihren Ergebnissen gemessen wird. Alle Tätigkeiten bei einem Arbeitsvorgang stellen an sich einen Wert dar. Die Reduktion auf den Output sei unzulässig. Gelingen durch KI alles besser, schneller, effizienter? Werden bessere Aufsätze geschrieben und erfolge eine bessere medizinische Beratung? Die Fähigkeit des kognitiven Denkens dürfe nicht verloren gehen, aber was man nicht ständig schule, könne man verlernen. Derzeit treffe noch der Mensch die letzte Entscheidung.

Liessmann meint, dass die Arbeit erst seit etwa 250 Jahren als etwas Positives gesehen werde, früher galt sie nur als Belastung. Wenn KI dort eingreife, wo wir etwas nicht gerne machen, hätten wir nichts dagegen. Von all dem, was unser authentisches Menschsein ausmache, dürfe uns die KI aber nicht entbinden. Jede Technik führe dazu, dass wir Kompetenzen verlieren. Wir müssten uns überlegen, was wir behalten wollen und worauf wir verzichten können. Früher konnten die Menschen das große und das kleine Einmaleins, zumindest das große hat kaum jemand mehr parat. Andererseits weiß man, dass der Computer besser Schach spielen kann, als der Mensch. Trotzdem haben die Menschen weiter Freude am Schachspielen.

Köszegi ergänzt, dass viele Menschen gerne auch anstrengende Arbeiten verrichten. Es gelte herauszufinden, welche das seien und was man an KI abgeben könne.

Als ChatGPT aufkam, dachte **Liessmann** dass sich das Bildungssystem dagegen auflehnen werde, da es doch interessiert sein müsste, kreative selbständige Menschen hervorzubringen. Aber das Bildungssystem dachte gar nicht daran und zog darauf zurück, die sinnvolle Anwendung zu propagieren. Man müsse im Unterricht nur darauf schauen, dass die richtigen prompts eingegeben werden.

Dazu berichtet **Köszegi**, dass seit einiger Zeit die Studierenden sich wünschen, dass ChatGPT verboten werde weil sie bemerken, dass sie damit verblöden. Derzeit stehen sie aber im Wettbewerb mit jenen, die diese Systeme verwenden dürfen und können deshalb nicht darauf verzichten. Im Bildungsbereich habe KI nichts verloren. ChatGPT homogenisiere und nivelliere. Kinder können sehr divergent denken, das werden ihnen aber im Schulsystem derzeit abgewöhnt.

¹ „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Liessmann sieht in der vor 20 Jahren aufgekommenen Kompetenzorientierung eine Ursache, die zur heutigen Problematik mit KI geführt habe. Der Begriff Kompetenz habe eine starke Wandlung erfahren. Früher bedeutete er Zuständigkeit. Man sollte heute eher das Wort Stärke statt Kompetenz verwenden. Weiters versteht er nicht, warum das Faktenwissen so gering geschätzt werde. Wie soll man mit Fake News umgehen, wenn man keine Fakten kennt und alles glauben muss, was TikTok vorgibt? Er kritisiert auch die schriftliche Deutschmatura, bei der es ganz detaillierte Vorgaben für die Schüler:innen zur Bearbeitung und für die Lehrer:innen zur Korrektur gebe.

Köszegi ergänzt, dass die Menschen befähigt werden müssen zu erkennen, welche Quellen seriös seien.

Auf einen Einwand aus dem Publikum, dass alle technischen Neuerungen zunächst heftig kritisiert wurden, antwortet **Liessmann**, dass die KI den Menschen ersetzen und nicht zwischen dem Menschen und seinen Tätigkeiten vermitteln wolle. Am Menschen störe uns, dass er Mensch ist und damit unvollkommen.

Köszegi verweist auf positive Aspekte der KI. Menschen mit Beeinträchtigungen könnten am Arbeitsmarkt besser reüssieren und der globale Süden habe wirtschaftlich aufgeholt. Aber man müsse gegenüber Manipulationen wachsam sein.

Liessmann bemerkt zum Abschluss, dass man alles tun müsse um die Freiheit und Autonomie des Menschen aufrecht zu erhalten.